

Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 101 (2024)
Heft: 3

Rubrik: Kaleidoskop

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was ging im Kloster in den vergangenen drei Monaten? Mönche und Mitarbeitende berichten von Geschehnissen und Begegnungen.

Kaleidoskop

Göttliches und Weltliches

ABT PETER VON SURY

Unterscheiden und Mass halten

Eine Besonderheit des Klosterlebens besteht darin, dass Göttliches und Weltliches nicht fein säuberlich auseinandergehalten werden können. Im gelebten Leben trifft sich beides. Der heilige Benedikt kommt in seiner Klosterregel in Kapitel 64 darauf zu sprechen («Einsetzung und Dienst des Abtes»); er mahnt den Abt: «Bei geistlichen wie bei weltlichen Aufträgen [sive secundum Deum sive secundum saeculum] unterscheide er genau und halte Mass». Im Kloster switchen wir ständig von einer Sphäre in die andere: von der religiös getakteten Lebensgemeinschaft zum diesseitig organisierten Betrieb und umgekehrt.

Ein Beispiel. Donnerstag, 30. Mai 2024, Fronleichnam, kirchlicher und kantonaler Feiertag. Feierliches Konventamt mit Weihrauch und gregorianischem Choral, dazu die wunderschöne Sequenz «Lauda Sion Salvatorem» aus dem 13. Jahrhundert (Autor: hl. Thomas von Aquin). Zum Mittagessen waren mehrere Gäste geladen, ein Zeichen der Dankbarkeit gegenüber den scheidenden Verwaltungsräten der Hofgut Mariastein AG (ihr gehören der Klosterhof, die «Pilgerlaube» und seit 2020 auch das Restaurant POST) und der Beneficentia AG (Klosterhotel KREUZ). Sie unterstützten während Jahren das Kloster mit ihren «weltlichen» Kompetenzen, mit ihrer Erfahrung und ihrem Engagement: Elsbeth Schneider-Kenel (seit 2014 VR Beneficentia AG); Dr. Thomas Müller, Guido Ermacora, Ruedi Kohler und Br. Martin Planzer (VR Hofgut Mariastein AG).

In den letzten Monaten war die Fusion der zwei Gesellschaften, die beide zu 100 Prozent dem Kloster gehören, in die Wege geleitet worden. Am 7. Mai gab das Klosterkapitel hierzu seine Zustimmung, ebenso zum neuen Namen: «Mariastein Betriebs AG» (siehe S. 48).

Bild: Der Regierungsrat des Kanton Solothurn war am 24. Juni, dem Geburtstag Johannes des Täufers, zu Gast im Kloster.

Wie jedes Jahr traf sich in der Pfingstwoche das Kapitel der Schweizer Benediktinerkongregation, diesmal in Einsiedeln. Auch hier ging es darum, für ein geistliches Anliegen – die Sicherung des klösterlichen Lebens unter prekärer werdenden Umständen – die passenden profanen Strukturen zu schaffen. Dies geschah durch die Gründung des zivilrechtlichen Vereins «Schweizer Benediktinerkongregation» mit Sitz in Einsiedeln, mit eigenen Statuten und Eintrag ins Handelsregister.

Am Donnerstag, 20. Juni, führten wir in aller Schlichtheit eine interne Änderung ein: Wir halten das Morgengebet, die sog. «Laudes», nicht mehr im Chorgestühl, sondern wir treffen uns in der Josefskapelle, wie bisher um 6.30 Uhr. Dort sind wir näher beieinander, was dem Gebet und uns selber gut tut, und allfälligen Gästen wird das Mitbeten leichter gemacht.

Gross war die Freude und die Ehre, dass wir am Montag, 24. Juni, am Geburtsfest Johannes' des Täufers, den Regierungsrat des Kantons Solothurn in corpore nach fünf Jahren wieder bei uns willkommen heissen durften. Ein informativer Gang über den Klosterplatz, eine gemütliche Grillade im Schatten der Allee zusammen mit der Klostergemeinschaft, dann die öffentliche Sitzung im Esso-Saal und die anschliessende Begegnung mit der Bevölkerung gehörten zum Programm.

Farbtupfer

Am Freitag, 31. Mai, bot P. Leonhard eine «Tagesfahrt» nach Colmar und Isenheim an. Wie mir ein Teilnehmer mitteilte, verstand er es, die Botschaft des Isenheimer Altars auf informative und spannende Weise nahezubringen. Am 12. Juni konnte Gabriella Hanke, Projektverantwortliche der Reorganisation Klosterbibliothek, ihr Wissen in einem Referat an rund 40 Klosterbibliothekare und -bibliothekarinnen weitergeben: «Die Katalogisierung der Klosterbibliothek Mariastein im Kontext ihrer vollständigen Reorganisation». Die Stiftsbibliothek



St. Gallen hatte zu einer Fachtagung im Kapuzinerkloster Wesemlin in Luzern eingeladen.

Anlässlich ihrer zweitägigen Jahresversammlung besuchte die Schweizerische Bibliophile Gesellschaft am 25. Mai unser Kloster und machte bei dieser Gelegenheit Bekanntschaft mit einigen Kostbarkeiten aus unserer Klosterbibliothek.

Am Sonntagnachmittag, 16. Juni, verfolgten gegen dreissig Gäste im Klosterhotel Kreuz mit grossem Interesse das Gespräch mit Annette Schavan, moderiert von Mariano Tschuor im Rahmen der «Mariasteiner Dialoge». Ihren Einsatz in Politik und Kirche, eingewoben in eine spannende Biografie, brachte die profilierte Katholikin mit grosser Offenheit zur Sprache.

René Hügin, während 34 Jahren Pfarrer in Muttenz, wünschte, dass er am 22./23. Juni nicht selber den Abschiedsgottesdiensten vorstand. Als Freundesdienst übernahm ich diese Aufgabe gerne. Ich habe es nicht bereut. Viel herzliche Dankbarkeit wurde spürbar in dieser Feier.

Am Dienstag, 25. Juni, fuhr ich nach Olten an die Generalversammlung der VOS (Vereinigung der Höhern Ordensobern der Schweiz). Bis vor zwei Jahren reservierten wir uns dafür drei Tage. Die Verkürzung auf einen Tag macht unübersehbar, wie dramatisch sich die Ordenslandschaft verändert und sich ihrer faktischen Auflösung nähert.

Anfang Juli traf sich die ökumenische Dialogkommission, welcher neben dem Abt von Mariastein je eine Vertreterin des Bistums Basel, der evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt und der orthodoxen Kirche angehören, in Beinwil zum Austausch und zum Gespräch mit der orthodoxen Mönchsgemeinschaft und mit anderen Exponenten der geistlichen Familie von Geronda Dionysios.

Musik und Menschen

PATER ARMIN RUSSI

«Eine Welt ohne Musik - unvorstellbar!»

Drei Konzerte und weitere Darbietungen

In den Monaten April bis Juni gab es drei Konzerte in Mariastein. Christoph Kaufmann brachte mit *Celtic Spring* am 21. April passend zum Wetter englische, irische und schottische Musik aus mehreren Jahrhunderten zur Aufführung. Ein Konzert für Herz und Sinne. Für mich: Wunderbar! Und ausserdem ein erfreulicher Publikumsmagnet.

Ewald Nathanael Donhoffer, ein Mitbruder aus dem Prämonstratenserorden aus Schlägl, in Österreich, brauchte am 26. Mai die Klangfarben unserer Orgel fulminant zur Geltung. Bei ihm kam auch Anton Bruckner, dessen 200. Geburtstag die Musikwelt dieses Jahr (am 4. September) feiert, mit dem bekannten Perger Praeludium zum Klang.

Unser Kirchenmusiker Christoph Anzböck führte mit Ensemble und Solisten am 23. Juni das Oratorium «Maddalena» von Antonio Maria

Bononcini (1677–1747) auf. Das Konzert dauerte mit einer Pause über zwei Stunden und stellte an die Aufführenden höchste Ansprüche, die sie allesamt grossartig meisterten. Ein Konzert für die Seele. – Alle drei Konzerte waren gut bis sehr gut besucht.

Da die schon fast zur Tradition gewordene Solothurner Kirchenmusikwoche in Mariastein nicht mehr stattfand, luden Simone Küpfer und Eric Maier am Wochenende vom 3. – 5. Mai sozusagen zu einem «Kirchenmusikwochenende light» ein. Mehr als 50 Sängerinnen und Sänger aus dem Aargauer Kirchenmusikverband nahmen teil und gestalteten am Sonntag die Eucharistiefeier um 11 Uhr. – Auf seinem Chorausflug sang auch der Kirchenchor Balgach SG in einer Sonntagsmesse.

Im kleinen Kreis fand ein Hauskonzert mit dem Titel «Hebel-Lieder» in unserem Musikzimmer «Cäcilia» statt. Der Komponist Martin Vogt (1781–1854), für einige Zeit Musiklehrer und Organist in Mariastein, vertonte Lieder von Johann Peter Hebel (1760–1826). In Dankbarkeit gegenüber P. Lukas, der mitteilte, ein Exemplar des seltenen Heftes sei in Mariastein erhalten, veranstaltete Verena Bider mit ihrem Mann Thomas Heim (Klavier) und dem Sänger Sebastian Mattmüller (Präsident der Basler Hebelstiftung) dieses sehr ansprechende Konzert.

Am 30. Juni sangen Kirchenchöre aus den Kirchenmusikverbänden Baselland und Baselstadt im Amt eine Messe des Mariasteiner Paters Ambros Stierlin (1767–1806). Der Verband veranlasste eine Neuedition dieser Messe. Am Ende des Gottesdienstes überreichte Alexander Schmid ein Exemplar in je drei verschiedenen Tonhöhen (B, A und As-Dur) an Abt Peter, mit einem Schreiben von Matthias Wamser. Diese modernen Exemplare werden zusammen mit dem Original in unserer Musikbibliothek aufbewahrt. – Zur Bildung unserer Mitarbeitenden veranstaltete P. Armin am 19. Juni um 17 Uhr eine Orgelvorführung. 10 Personen haben daran teilgenommen.



Bild: Pater Armin erklärt den Mitarbeitenden die Orgel.

Verschiedenes

Am 24. April war nach vielen Jahren wieder eine Pilgergruppe aus *Mariastein in Ohio* hier. Die Geschichte: Die Mutter von P. Franz Sales Brunner, ehemals Mönch unseres Klosters, der dann zu einem Missionsorden wechselte, hiess Anna Maria Brunner und stammte aus Mümliswil. Verwitwet gründete sie 1834 eine Schwesterngemeinschaft in Schloss Löwenberg in Graubünden. 1844 zogen einige Schwestern mit besagtem Sohn von «Mother Brunner» nach Ohio. Er nannte den Ort aus alter Verbundenheit *New Mariastein*. Durch alle Jahrzehnte hindurch kamen immer wieder Kontakte zwischen den Schwestern und unserem Kloster zustande. Auch Kontakte mit Pilgern, darunter zwei Schwestern, die nicht zur Gemeinschaft der Schwestern gehören, führen wiederholt Einzelpersonen oder Pilgergruppen zu uns.

Auch dieses Jahr war unser Kloster am Klostermarkt am 14./15. Juni im Zürcher Hauptbahnhof mit Produkten aus dem Kloster wieder präsent. – P. Armin hielt den Franziskanerinnen im Kloster Erlenbad (D) vom 2. bis 6. Juni Exerzitien.

Aus der Wallfahrt

P. LUDWIG ZIEGERER

Nach Ostern beginnt die Wallfahrtssaison. Viele Gruppen, Vereine und auch Pfarreien finden sich zu ihrer jährlichen Wallfahrt in Mariastein ein, nicht mehr so zahlreich wie früher, aber nach wie vor hält eine stattliche Anzahl an der traditionellen Andacht oder Messe fest. Erfreulich gut war der Besuch an der *Mai-Andacht* jeweils am Montagabend. Verschiedene Mitbrüder engagierten sich, eine Andacht in Form und Inhalt frei zu gestalten. Am Freitag im Mai beten wir die *Komplet* in der Gnadenkapelle. Sie kann etwas freier gestaltet werden, zum Beispiel mit Elementen aus der Mai-Andacht oder mit einer kurzen Predigt oder Meditation. Diese Form der Komplet ist bei den Pilgern noch nicht richtig angekommen. Müssen wir mehr Werbung machen oder anders gestalten? Solches müssen wir uns bei der Gottesdienstgestaltung stets neu fragen, um unsere Mission am Wallfahrtsort lebendig zu halten.

Die kirchenfüllenden Wallfahrten sind jene der fremdprachigen Missionen. Zu ihnen zählen die Tاملen, die monatlich am Sonntagnachmittag bei uns Gottesdienst feiern, dann die Slowaken, die immer im Mai in grosser Anzahl zum Gottesdienst erscheinen. Seit über 50 Jahren ist es Professor Joseph Sopko, der dafür besorgt ist, dass diese Tradition weiterlebt und auch den Gottesdienst mit seinem fulminan-





ten Orgelspiel bereichert. Zu den fleissigen Pilgern gehört die Albaner Mission der Nordwestschweiz «Hl. Mutter Theresa» mit Sitz in Aarau. Sie kommen mehrmals pro Jahr. Am 30. Juni war es für den Seelsorger Don Albert Jakai der letzte Gottesdienst, bevor er nach fünf Jahren Pastoraldienst in der Schweiz nach Kroatien weiterzieht. Nach dem Gottesdienst gab es im Klostergarten in der Allee einen Abschiedsapéro. Das war eine gute Gelegenheit für uns Mönche, mit den Leuten von der Albanermision in ungezwungenen Kontakt zu kommen.

Spannend sind immer auch Gruppen, die nicht zu den traditionellen Pilgern gehören, sondern Mariastein entdecken wollen. Zu ihnen gehört die Theologische Fakultät Basel, die ihre Fachtagung zum Thema «Pilgern» im Klosterhotel Kreuz abgehalten hat. Pilgern, Marienverehrung gehört nicht unbedingt zum Erfahrungsschatz von evangelischen Theologiestudenten. So durfte ich zusammen mit der katholischen Theologin Anne Lauer in zwei Workshops den Studierenden den Wallfahrtsort, ganz besonders die Gnadenkapelle mit ihrem besonderen Zugang, meditativ erschliessen. Das wurde neben der akademischen Beschäftigung mit dem Thema sehr geschätzt.

Unser Mitarbeiter Werner Fleischmann hat während eines Jahres einen CAS Kurs in interkultureller Theologie, ein Angebot der Theologischen Fakultät Basel, absolviert. Den Abschluss feierten die Teilnehmenden in Mariastein. Für diese Gruppe, die sich aus vielen christlichen Denominationen mit unterschiedlichsten kulturellen Hintergründen zusammensetzte, war Mariastein eine Entdeckung. So vielfältig wie diese Gruppe ist auch die Pilgerschaft von Mariastein, dies konnte Werner Fleischmann in seiner CAS Schlussarbeit dokumentieren. Er hat sich während zwei Sonntagen an den Eingang zur Gnadenkapelle gesetzt und die Leute nach ihrer Herkunft, ihrer Motivation und ihren Wünschen für den Pilgerort befragt. Es ist schon erstaunlich, dass in einem Zeitraum von 4 Stunden Menschen aus rund 50 Nationen die Kapelle aufsuchen und alle dankbar sind, dass es einen solchen Ort in der Region Basel gibt. Besondere Wünsche? Nein, dieser Ort ist wunderbar, erhält ihn, lässt ihn offen für alle, seid präsent, für uns da. Uns Mönche (und Angestellte) sollte dieses Fazit nicht dazu verleiten, uns auf den Lorbeeren auszuruhen, sondern wir sollten es als die grosse Herausforderung für die Zukunft betrachten.

Bild oben: Wallfahrt der Albaner; Don Albert Jakai bei seinem

Abschiedsgottesdienst.

Bild links: P. Armin und P. Ludwig am Klostermarkt in Zürich.

Die Oblaten von Mariastein

P. LEONHARD SEXAUER

«Freunde auch sie» heisst es über die Mariasteiner Oblaten im 3. Band der Mariasteiner Schriften zum Jubiläum des Verein der «Freunde des Klosters Mariastein». In der Tat sind die etwa 25 Oblaten mit dem Kloster besonders eng und auch geistlich verbunden durch ein Versprechen, das sie abgelegt haben. Zwei Oblatennovizen befinden sich gerade im Probe- und Vorbereitungsjahr. Der Monat Mai bot auf mehreren Ebenen Gelegenheit, Oblaten anderer Klöster zu begegnen. Zum einen nahmen mehrere unserer Oblaten an einem Treffen im Kloster Fahr teil, bei dem Carola Holzmann, Oblatin der Abtei Münster-schwarzach über ihre Eindrücke vom letzten Weltkongress der Benediktineroblatinnen und -oblaten in Rom erzählte. Er stand unter dem Motto: «Vorwärts gehen – die Weisheit der Regel leben!». Zum anderen reiste der Schreibende in der Pfingstwoche nach St. Ottilien in Bayern, wo alle zwei Jahre die Tagung der deutschsprachigen Benediktineroblatinnen und -oblaten stattfindet. Dort besteht reiche Gelegenheit sowohl für Oblaten als auch für Oblatenrektoren, sich auszutauschen und zu bestärken.

Ende Juni schliesslich fand der Jahresausflug der Mariasteiner Oblatengemeinschaft statt. Diesmal fand sich das benediktinische Ziel im nahen Lüsseltal. Die Gruppe machte zuerst an der Bushaltestelle St. Benedikt in Erschwil Halt, um endlich einmal dem Benedikt-Mosaik in der Felswand Beachtung zu schenken, das von der Strasse aus gut sichtbar ist. Anschliessend ging es zur Johanneskapelle auf dem Friedhof von Beinwil, an die wir immer denken dürfen, wenn in unserem Mönchsrefektorium die Verstorbenen aus dem Mortuarium (Totenbuch) verlesen werden und oft genug hinzugefügt wird: «begraben zu Sankt Johann in Beinwil». Dort feierten wir in intmem Rahmen Eucharistie, bevor wir uns von einem jungen Novizen der orthodoxen Mönchsgemeinschaft das Kloster Beinwil zeigen liessen, um die Wurzeln des Klosters Mariastein kennenzulernen. Er wurde nicht müde, zu betonen, wie ähnlich die Anfänge der ersten Benediktinermönche um Abt Esso wohl gewesen sein müssen mit dem Anfang der kleinen, sehr internationalen Gruppe von Mönchen und Nonnen, die heute in den alten Klostergebäuden einen Neuanfang gewagt haben.

Die letzte Station des Ausflugs war dann ganz oben im Tal am Fuss des Passwang, wo wir trotz nahendem Unwetter zu einer üppigen Grillparty geladen waren.

Gästehaus

P. LEONHARD SEXAUER

In der Osterwoche war unser ganzes Haus belegt durch die Pfarrei St. Peter und Paul in Weil am Rhein (D), die wie jedes Jahr für die Pfarrei in unserem Gästehaus Exerzitien gestalteten. Weitere Wochenenden waren belegt mit den regelmässig in unseren Räumen angebotenen Meditationskursen und Retreats. Im April findet immer auch das klostereigene Angebot «Die Chance der Stille» statt, das schon mehr als vierzig Mal durchgeführt werden konnte. Sowohl der katholischen als auch der reformierten Kirche dient unser Kloster als Ort für Klausurtagungen, etwa der reformierten landeskirche Aargau oder der katholischen Kirche der Stadt Fribourg. Bereits zu den jährlichen Stammgästen gehören die jugendlichen Konfirmanden aus Steckborn am Bodensee.

An Stelle der Solothurner Kirchenmusikwoche, die in den vergangenen Jahren in einem Zweijahresrhythmus mit grossen Aufwand und Engagement hier in Mariastein durchgeführt wurde, wurde dieses Jahr unter der Regie von Simone Küpfer und Eric Maier in etwas kleinerem Format ein Cantamus-Wochenende organisiert (31. Mai bis 2. Juni) mit Schwerpunkt auf das Singen.

Gut abgestimmt auf die Kirschenernte im Leimental führte Modesta Bersin gleich zwei Mal hintereinander ihre bewährte Früchtefasten-Kurswoche durch mit vielen Gästen aus Luxemburg und Deutschland.



Bild: «Ora et labora»: Auf Initiative von P. Placidus Meyer (1920-2007) entstand 1970 an der Felswand am Ortseingang von Erschwil dieses Benediktsmosaik von Jakob Zemp. Bei ihrem diesjährigen Jahresausflug machten die Mariasteiner Oblaten hier ihren ersten Stopp.

Neue Mariastein Betriebs AG

MARIANO TSCHUOR

Am 6. Mai konnten wir der Öffentlichkeit in einer Medienmitteilung bekanntgeben: «Zukunft Mariastein – Betriebs AG bündelt die wirtschaftlichen Aufgaben und Dienste». Vorausgegangen war ein langjähriger, komplexer Prozess der Findung eines geeigneten Trägerschaftsmodells für das Benediktinerkloster Mariastein und seine Betriebe. Die jetzige Rechtsform des Klosters – eine «öffentlich-rechtliche Körperschaft alten Rechts des Kantons Solothurn» – ist historisch zu betrachten. Mit Blick auf die Entwicklung des Konvents und den Ruf nach Entlastung der Mönche wurde die Rechtsform einer Stiftung in Betracht gezogen. Der Konvent lehnte diesen Lösungsansatz im September 2021 ab. Gemeinsam mit Experten wurde danach ein «Drei-Säulen-Modell» erarbeitet:

1. Gründung eines Vereins «Abtei zum heiligen Diakon und Blutzeugen Vinzenz Beinwil-Mariastein». Mitglieder sind die Mönche;
2. Fusion der drei klostereigenen Aktiengesellschaften Beneficentia, Hofgut und Post zu einer Mariastein Betriebs AG;
3. Gründung eines «Pilgervereins Mariastein», welcher die Wallfahrt übernehmen soll.

Die Fusion der drei klostereigenen Aktiengesellschaften konnte per Ende Juni 2024 vollzogen werden, der neue Verwaltungsrat nahm seine Tätigkeit auf (Bild v.l.n.r.): Johann Rudolf Meier, Thomas Ziegler (Präsident), Susanne Winkler, Abt Peter von Sury und Theo Seckinger. Geschäftsführer ist Florian Dolder. In der Mariastein Betriebs AG werden alle Tätigkeiten wirtschaftlicher Art zusammengefasst, ausserdem Supportdienste wie nichtpastorale Angebote, Services, Kommunikation und Marketing.



Aus dem Klostergarten

P. NORBERT CUENI, BR. ANTON ABBT, BR. STEFAN KURMANN

Der viele Regen im Frühjahr und Sommer hat grosses Wachstum in der Natur bewirkt. Leider nicht nur bei den Nützlingen. Auch Schnecken, Pilze und andere Mikroorganismen gedeihen, was etwa für Kartoffeln und Gemüse nicht von Vorteil ist. Die Bauern in der Region haben wegen der wenigen Sonnentage grosse Probleme, Ernten ins Trockene zu bringen. Im Kloster ist die Kirschenernte wegen der bekannten Essigfliege nur noch mässig im Verhältnis zu früher.

Einen Gemüsegarten gibt es für die Mönche allerdings nicht mehr. Lange Zeit war das Kloster landwirtschaftlich selbstversorgend. Die Älteren von uns erlebten noch Blütezeiten, etwa in Altdorf, wo Br. Anton im Sommer noch bis zu 100 Kilogramm Himbeeren miterntete. Heute sind es noch eine Handvoll. Noch unter P. Norbert, der während rund 40 Jahren Ökonom des Klosters war, wurde die eigene Gemüseproduktion eingestellt. Es gab nicht mehr genug Mönche, die im Garten mitarbeiten konnten, und extra Personal zu engagieren, wäre finanziell unverhältnismässig gewesen.

Br. Stefan kümmert sich neben der Krankenpflege noch mit vollem Einsatz um Äpfel, Kirschen, Pflaumen oder Renekloden. Und um die Bienen. Diese hat er von P. Norbert übernommen. Bienen gab es seit jeher im Kloster. Aktuell sind es 12 Völker, die von Br. Stefan im Bienenhaus liebevoll gepflegt werden. Wenn der Honig geerntet, geschleudert und abgefüllt werden muss, übernimmt P. Norbert weiterhin die Verantwortung. Bei Redaktionsschluss findet gerade die letzte Jahres-Ernte nach der Lindenblüte statt, bei welcher Patrick Schmeitzky ehrenamtlich mithilft.

Unterdessen werden bereits die ersten Klaräpfel geerntet. Die Apfelernte dürfte dieses Jahr gut ausfallen. Um die Trauben und die Nüsse, die im Herbst zu ernten sind, kümmert sich P. Norbert ebenfalls. In der Küche ist Br. Anton mit 98 Jahren noch jeden Tag präsent, um dem Küchenpersonal hilfreich zur Hand zu gehen.



Bild oben: Br. Stefan kontrolliert beim Spaziergang mit P. Ignaz den Bienenflug. Unten: Patrick Schmeitzky und P. Norbert bei der letzten Honigernte nach der Lindenblüte.



Neue Wege im Kräutergarten

REDAKTION

Nichts schlägt so stark wie die Herzen der Freiwilligen!

An Freitagen kommt Beate Eckerlin ehrenamtlich ins Kloster, um die Tradition des klösterlichen Kräutergartens mit zu pflegen. Neben Gartenarbeit unterstützt sie dabei Hausmeister Röbi Husistein und seine Mitarbeitenden mit Ideen, Impulsen und Kontakten. Auch bietet sie auf Anfrage Führungen durch den Garten an. Anfang Juli meldete sich Michael Roth beim Betriebsleiter Florian Dolder, er wolle mit seinen Söhnen Tristan und Liam für zwei Wochen im Kloster Mariastein wiederum zu Gast sein und sich dabei, wie schon in der Vergangenheit, bei der Umgebungspflege nützlich machen. Die Gelegenheit mit soviel Manpower wurde initiativ beim Schopf gepackt: Röbi Husistein schlug vor, die Wege des Kräutergartens zu erneuern. Theo Seckinger, neuer Verwaltungsrat bei der Mariastein Betriebs AG, liess dazu einen alten Bagger. Röbi Husistein brachte diesen auf Vordermann und grub damit die alten überwucherten Wege auf. Anschliessend wurden die Wege von den Freiwilligen und dem Zivildienstleistenden Ruben Cadonau vom Beikraut befreit und wieder eingeebnet. Über die von Beate Eckerlin organisierte Gartenkooperation mit Azmera Garten, Michael Tekhlom, wurden 12 m³ Mergel bestellt und geliefert, von den drei Gästen im Schweisse ihres Angesichts und mit viel Ausdauer um die Kräuterbeete verteilt und mit Rüttelmaschinen verdichtet. Ebenso verteilten sie eine Schicht hellen Kieselsteins, um die Wegoberflächen zu vollenden. Zusätzlich säuberten die Tätigen die Beete von Beikraut, gruben neue Pflanzen ein und verteilten angesichts der langersehnten Sommerhitze das nötige Giesswasser. Das Ergebnis ist beeindruckend. Mit dem farblichen Kontrast kommen auch die bisherigen Leistungen, etwa das Rosenbeet oder die neuen Beschriftungen der Pflanzen und Beete noch einmal ganz neu zur Geltung. Das Kloster dankt allen Tätigen für ihren grossartigen Einsatz!

Kontakt für Führungen:

Beate Eckerlin, Telefon: 079 108 37 02, beate.eckerlin@bluewin.ch



Röbi Husistein mit dem Bagger von Theo Seckinger



12m³ Mergel von Michael Tekhlom, Azmera Garten



Verteilen und verdichten



Beate Eckerlin



Jetzt noch die Kiesel



Beschriftet und bewässert



Ora et labora: Liam, Tristan und Michael Roth (v.l.n.r.)



Rosenbeet in neuem Glanz